

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauriliusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Rubrikpreise in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Reklamepreise 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlag: Nr. 113; Redaktion: Nr. 112.
Inserate und Abonnement: Nr. 112.

186 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 13. April 1915.

69. Jahrgang.

Größere Tätigkeit der Luftflotten.

Im Westen wurden alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. — Im Priesterwalde gewannen die Unsrigen an Boden. — Beschließung der russischen Ostseeküste durch deutsche Kriegsschiffe.

Bekämpfung englischer Niedertracht.

Es ist ein sonderbarer Krieg, den wir zu schlagen genötigt sind. Der alte ritterliche Geist und die heldische Opferfähigkeit sind nur noch wenig zu spüren; jedenfalls am geringsten in den leitenden Stellen desjenigen Staates, dem die hauptsächlichste Blutschuld an dem großen Schicksal zufällt: England. Seit Eduard VII. hat es sich und die Länder, die es zu Bundesgenossen suchte, auf diesen Krieg vorbereitet. Überall hat es den Haß gegen Deutschland geschürt. Jahrhundert alte Feindschaft hat es in Freundschaft verwandelt, alte Ansprüche, die das Fundament der britischen Weltmacht bildeten, um die es schon Kriege geführt hatte oder von anderen hatte führen lassen, hat es fahren lassen, nur um weitere Möglichkeiten zur Hilfe gegen Deutschland zu gewinnen. Und als der Krieg kam, spielte es ein erbärmliches Versteckspiel hinter dem sogenannten Schutze der Neutralität Belgien, die es schon vor Jahren im Geheimen durch militärisch-kriegerische Verträge zu ungunsten Deutschlands gebrochen hatte. Als das britische Heer dann wichtige Schlagen auf das große und lose Maul erhielt, griff es, um seine Niederlagen zu verdecken, zur Rüge und Verleumdung. Und als auch diese Waffen nicht reichlich sein wollten, wurde das Gespenst Hunger beschworen, das dem deutschen Volke den Garanten machen sollte. Wider alles Völkerrecht wurden die neutralen Schiffe auf offener See angehalten und beschlagnahmt, wenn sie irgend welche Ladung enthielten, die irgendwie zu menschlicher Nahrung geeignet erscheinen und auf irgend welchem Wege auch noch so großem und unwahrscheinlichem Umwege an die deutschen Grenzen hätten gelangen können. Als Deutschlands Kriegsschiffe Abwehrmaßnahmen trafen und — genau nach den Vorschriften des zwischenstaatlichen Seerechts und unter besonderer Schonung der neutralen Schifffahrt — feindliche Schiffe mit ihren Ladungen vernichteten, da schrien die Engländer Fetermord über Barbarei und Seeräuberei. Ja, die auf wüste Selbstsucht und gemeine Rücksichtslosigkeit gerichtete Welkesverfassung der Engländer ging sogar soweit, die Offiziere und Mannschaften jener deutschen Schiffe, die mit heillosen Heldentatigkeit den Krieg gegen die feindliche Schifffahrt führten, nämlich der U-Boote, der soldatischen Ehre zu enteilen und sie, wenn sie das Unglück hatten, im Kampfe in englische Hände zu fallen, als gemeine Verbrecher, als Piraten ins Gefängnis zu werfen. Das erforderte Vergeltung, ernste, strenge Vergeltung. Das ganze deutsche Volk verlangte sie. Nun ist sie erfolgt. Nicht milde zwar und der schändlichen Pharisäergesellschaft, die sich im Londoner Wohlleben erfreut, über die Ehre der im härtesten und gefährlichsten Vaterlandsdienste stehenden deutschen Offiziere und Mannschaften abzurufen, wenig sichtbar — aber immerhin, sie ist erfolgt; und die Engländer erkennen daraus, daß wir uns nicht alles gefallen lassen wollen. Eine amtliche Drahtmeldung aus Berlin berichtet über die deutschen Vergeltungsmaßnahmen folgendes:

Die von der englischen Regierung angeordnete Verhaftung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Verbringung in ehrenvoller Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Barracks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzungen für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute, am 12. April, aus Offiziersgefangenenlagern 20 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

Man wird nun abwarten haben, wie die englischen Gewaltthäter sich verhalten werden. Eine Vergeltung, die nichts als Vergeltung ist und nicht die zur Vergeltung führenden Ursachen an der Welt schafft, dürfte nicht nach dem Sinne des deutschen Volkes sein. Die Vergeltung soll auch Strafe sein für eine gemeine Niedertracht und ein Verleumdungsmittel vor Wiederholungen. Wenn sich die Einsperren der kriegsgefangenen englischen Offiziere dazu als zu schwach erweist, wird man zu härteren Mitteln greifen müssen. Am schwersten trifft man die Engländer am Geldbeutel. Wir haben ja noch eine Luftflotte, und die Luftflotte hat Bomben, und England ist nicht weit.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. April, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Giechereide abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 3 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brücke nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Vervy an der Drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend Büllich von Reims mißglückte.

Nordöstlich von Snippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Raas und Rosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Bestigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Raizeren, Büllich Verdun, brachen unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die Mittags- und Abends bei Marheville, südwestlich von Raizeren, unternommenen Angriffe, bei denen der Feind stark Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Raizeren-Marheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Kämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Harimannswellerkappes wurde gestern Abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Bombardement an der russischen Ostseeküste.

Kopenhagen, 13. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach amtlicher Meldung aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Bownesshaff an der Mündung des Swentakusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schlugen dort etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen. Die Swenta ist ein Flächen, das sich auf russischem Gebiet nördlich Memel in die Ostsee erstreckt.

Vorzeitige Wiedereinstellung der französischen Verwundeten.

Paris, 13. April. (A.-L., Tel.)

Die „Humanität“ bringt die Mitteilung, daß der Oberarzt eines Militärhospitals kürzlich den Befehl erhielt, alle nur irgendwie hergestellten Männer nach der Front zurückzuschicken, sobald diese zum Teil noch auf Krücken gelaßt, das Hospital verlassen. Die „Humanität“ fragt, ob diese armen, noch leidenden Menschen an der Front gebraucht werden könnten.

Zum Untergang von U 29.

Berlin, 13. April. (Mittamtl. Wolff-Tele.)

Der „Berliner Morgenpost“ wird aus Wilhelmshaven berichtet: Ueber den Untergang des „U. 29“ sind bisher Einzelheiten nicht bekannt geworden. Wenn auch die Meldungen der „Vöster Nachrichten“, wonach „U. 29“ in der Irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen vernichtet worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung erfahren hat, so gibt diese Meldung doch für glaubwürdig. Dann wäre auch das rätselhafte Schweigen der englischen Admiralität zu erklären. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, dann wäre die Zahl der von Kapitänleutnant Weddigen vernichteten englischen Kriegsschiffe auf fünf angewachsen.

Zwei deutsche Notizen nach Washington.

Die nunmehr auch amtlich bekanntgegeben worden ist, hat die deutsche Regierung sich von neuem an das Washingtoner Kabinett gewandt, um dieses anzuregen, gegenüber England auf dem Rechte der freien Ausfuhr von Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten für die zivile Bevölkerung Deutschlands unentwegt zu bestehen und sich dies Recht nicht verkümmern zu lassen. Es handelt sich, wie wir erfahren, dabei nicht um eine besondere Aktion, sondern gewissermaßen nur um eine Erinnerung, auf dem gewiesenen Pfade weiterzugehen. Dieser Schritt der deutschen Regierung dürfte zugleich die Deutschen und Iren in Amerika von neuem bestärken, ihre Anstrengungen nach derselben Richtung fortzusetzen, wenn sie sehen, daß von amtlicher Seite in dieser Frage nicht locker gelassen wird.

Die zweite Note ist die deutsche Antwortnote auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Verletzung des amerikanischen Segelschiffes „William P. Frye“ durch den Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“. Die Note enthält eine

Reklamation über 28.000,54 Dollars nebst Zinsen vom 28. Januar gegen die deutsche Regierung ausanlassend der Eigentümern und des amerikanischen Segelschiffes „William P. Frye“ als Entschädigung für die Nachteile, die sie infolge der Verletzung des genannten Schiffes auf hoher See durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ am 28. Januar 1915 erlitten haben.

Die deutsche Antwort ist vom 4. April datiert und hat folgenden Wortlaut:

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James H. Gerard, auf das Schreiben vom 2. März Nr. F. O. 2892 betreffend Schadenersatzansprüche wegen der Verletzung des amerikanischen Kauffahrteischiffes „William P. Frye“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ nachstehendes zu erwidern:

Nach den der deutschen Regierung angegangenen Berichten hat der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich“ das Schiff „William P. Frye“ am 27. Januar d. J. auf hoher See angehalten und untersucht. An Bord fand er eine an Order gerichtete, nach Queenstown, Plymouth oder Bismarck bestimmte Weizenladung. Nachdem er zunächst versucht hatte, die Ladung aus dem „William P. Frye“ zu entfernen, nahm er schließlich die Papiere und die Besatzung an Bord und verlor das Schiff. Aus diesem Tatbestand ergibt sich, daß der deutsche Kommandant sich völlig im Rahmen der Grundsätze des Völkerrechts gehalten hat, wie sie in der Londoner Seerechtskonferenz erklärt sind und in der deutschen Preisordnung niedergelegt sind. Die Häfen von Queenstown, Plymouth und Bismarck, wobei das angehaltene Schiff bestimmt war, sind harte besetzte englische Küstenplätze, die überdies den britischen Seestreitkräften als Stützpunkte dienen. Die Weizenladung, die gemäß Artikel 24 Nr. 1 der Londoner Erklärung und Ziffer 20 Nr. 1 der deutschen Preisordnung als Lebensmittel unter den Begriff der relativen Konterbande fiel, war daher nach den Artikeln 33 und 34 der Londoner Erklärung und den Ziffern 32 und 33 der deutschen Preisordnung als für die feindliche Seemacht bestimmt anzusehen, und bis zum Beweise des Gegenteils als Konterbande zu behandeln. Dieser Gegenbeweis war jedenfalls bei der Anhaltung des Schiffes nicht zu führen, da die Ladungspapiere an Order lauteten. Damit war aber auch gemäß Artikel 40 der Londoner Erklärung und Ziffer 113 der deutschen Preisordnung die Voraussetzung für die Verletzung des Schiffes gegeben, da für den Hilfskreuzer die Möglichkeit fehlte, die Prise ohne Gefährdung seiner Sicherheit und ohne Beeinträchtigung des Erfolges seiner Operationen in einen deutschen Hafen einzubringen. Die ihm nach Artikel 50 der Londoner Erklärung und Ziffer 113 der deutschen Preisordnung vor der Verletzung obliegenden Pflichten hat er erfüllt, indem er die an Bord befindlichen Personen und die Schiffspapiere auf den Kreuzer verbrachte.

Die Rechtmäßigkeit der Maßnahmen des deutschen Kommandanten ist übrigens gemäß Artikel 51 der Londoner Erklärung und Ziffer 2 der deutschen Preisordnung durch die deutsche Preisgerichtsbarkeit nachzuprüfen. Dieses Preisverfahren wird nach dem Eingang der Schiffspapiere unverzüglich vor dem Preisgericht in Hamburg eröffnet werden und sich auf die Entscheidung der Fragen erstrecken, ob die Verletzung der Ladung und des Schiffes im Sinne des Artikels 40 der Londoner Erklärung notwendig war, ob das untergegangene Eigentum der Begegnung unterlag, sowie gegebenenfalls, ob und in welcher Höhe den Eigentümern Schadenersatz zu leisten ist. In dem Verfahren würde den Eigentümern von Schiff und Ladung gemäß Artikel 34 Absatz 1

der Londoner Erklärung der Beweis offen stehen, daß die Weizenladung eine friedliche Bestimmung und somit nicht den Charakter der Konterbande hatte. Wird dieser Beweis nicht geführt, so wäre nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen die deutsche Regierung zur Entschädigung überhaupt nicht verpflichtet. Nach den für die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika geltenden besonderen Bestimmungen ist indes die Rechtslage insofern eine andere, als nach Artikel 13 des deutsch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrages vom 11. Juli 1790 in Verbindung mit Artikel 12 des deutsch-amerikanischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 1. Mai 1828 Konterbande, die einem Angehörigen des einen Teiles gehört, vom anderen Teile nicht eingezogen, sondern nur zurückgehalten oder gegen Zahlung des Wertes übernommen werden kann. Auf Grund dieser Vertragsbestimmung, die selbstverständlich für das deutsche Preisengericht maßgebend ist, würden die amerikanischen Eigentümer von Schiff und Ladung auch dann eine Entschädigung erhalten, wenn das Gericht die Weizenladung als Konterbande erklären würde. Gleichwohl erübrigt sich nicht etwa das bevorstehende Preisverfahren, da das zuständige Preisengericht die Rechtmäßigkeit der Wegnahme und Verbringung nachprüfen hat, auch die Legitimation der Reklamanten und die Höhe des Schadenersatzes feststellen würde. Indem der Unterzeichnete dem Herrn Vizekonsul anheimstellen darf, vorstehendes zur Kenntnis seiner Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um ihm die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

v. Jagow.

Der Inhalt der obigen Antwortnote spricht für sich selbst; er beweist, daß Deutschland aufs peinlichste bekräftigt ist, alle internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, und zwar nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach.

Um Verdun.

Abflauen der französischen Offensive?

Rotterdam, 12. April. (P.-Tel., Str. Bln.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt nach einer ausführlichen Besprechung der Lage um Verdun: Was besonders auffällt an der Meldung des deutschen Hauptquartiers, ist der Schluß, in dem gesagt wird, daß die französischen Angriffe an Zahl und Kraft sich verminderten und hier und da, selbst wenn schon vorbereitet, nicht zur Ausführung gelangen. Um so mehr trifft das zu, als man schon auf Grund der französischen Meldungen auf eine Abschwächung der französischen Angriffe schließen muß. Der Gesamteindruck ist, daß die Franzosen zwischen Maas und Mosel mit großen Streitkräften in den Kampf eingegriffen haben. Diese Angriffe haben blutige Kämpfe entfesselt, die jetzt wieder abebben, ohne daß Bedeutendes erreicht worden wäre.

Haag, 13. April. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Den „Daily News“ wird aus Frankreich über die Kämpfe bei Verdun berichtet: Alle Wege hinter der französischen Front längs der Linie Fromes-Saint Mihiel-Pont-aux-François sind mit Kriegsmaterialtransporten und Truppen besetzt. Von der mittleren und der nördlichen französischen Front kommen über Reims und andere französische Orte fortgesetzt Mannschaften an, die an die Front südlich von Verdun geworfen werden. Ungeheurer Kriegsbedarf, Waffen und ganze Geschützpark sind nach der Frontlinie an der Maas südlich von Verdun unterwegs. Dort sind einige Forts als Artilleriedepots ausgerüstet worden. Bei Verdun werden angeblich auch englische Truppen zur Verstärkung bereitgehalten.

Feindeslügen.

Amsterdam, 12. April. (P.-Tel., Str. Bln.)

Der Berichterstatter des „Tid“ in Bergen-op-Zoom wendet sich gegen die in feindlichen und verächtlichen antideutschen holländischen Blättern verbreiteten Lügen, wonach die deutschen Soldaten sich an den Nonnen des Klosters Blaauwput und eines Klosters in Mecheln vergangen haben sollten. Der Berichterstatter schreibt, er habe alle diese Fälle untersucht, und zwar eingehend. Keine einzige der in den Verleumdungen enthaltenen Beschuldigungen habe sich als richtig erwiesen. Auch die kirchlichen Behörden hätten ihm dabei die bestimmte Erklärung abgegeben. Im Gegenteil könne er zahlreiche Fälle anführen für die humane und vorzügliche Art, wie die deutschen Offiziere und Soldaten sich in den Nonnenquartieren betragen haben. Der Berichterstatter spricht die Hoffnung aus, daß auch andere Blätter das Ergebnis seiner Untersuchung aus der „Tid“ übernehmen und weiter verbreiten werden, und schließt: Eine allgemeine Säuberung der öffentlichen Meinung ist in dieser Hinsicht höchst notwendig!

Holländische Armeebefehle.

Fremde Offiziere in Holland.

Haag, 13. April. (T.-U.-Tel.)

Die niederländische oberste Heeresleitung hat nachstehenden Erlaß bekannt gemacht:

Obwohl im allgemeinen kein Bedenken getragen wird, daß Angehörige der kriegsführenden Armeen sich zeitweilig in Holland auf Urlaub befinden, wird es doch als nicht erwünscht erachtet, dergleichen Personen volle Bewegungsfreiheit in unserem Lande zu verleihen. Deshalb haben die Konsulatsbeamten im Auslande Befehl erhalten, denjenigen Militärs, die sich nach Holland begeben wollen und ihre Papiere vorzeigen, einige Beschränkungen aufzuerlegen:

1. Bei Ankunft in einem niederländischen Orte sich binnen 24 Stunden bei der Behörde zu melden. 2. In gewissen Stützungsgebieten in kein dauernder Aufenthalt gestattet. 3. Pässiger Aufenthalt als 3 Tage wird in den Provinzen Zeeland, Nordbrabant und Limburg nicht erlaubt. Der Minister des Innern soll von jedem einzelnen Fall die oberste Heeresleitung benachrichtigen.

Deutsche Militärs werden es kaum sein, die sich in Holland aufhalten.

Dumdum-Geschosse.

Die oberste Heeresleitung hat ferner folgenden Befehl erlassen:

Es ist bekannt geworden, daß viele Offiziere Browningschützen besitzen und die dazu gehörigen Patronen im Haag oder Amsterdam kaufen. Die Patronen sollen kupferne Mäntel haben, welche die Spitze nicht ganz bedecken, so daß der bleierne Kern ungefähr 8 Millimeter freiliegt. Diese Patronen sollen aus der „Fabrique nationale d'armes de guerre“ in Fälschung stammen und unter dem Namen „Patrones à demi-revolver“ verkauft werden. Da solche Patronen mit Rücksicht auf die bestehenden Bestimmungen nicht gebraucht werden dürfen, verbieten wir, daß solche Patronen in der Ausrüstung unseres Militärs Verwendung finden. Es ist unumgänglich notwendig, daß, wenn wir in einen Krieg verwickelt werden, in keinem Fall solche Patronen bei unserem Militär gefunden werden. Im erwähnten Kriegsfall befindet sich das ganze Land im Belagerungszustand und dann ist selbst der Besitz dieser Patronen verboten, weshalb wir deren Einfuhrung verlangen. Wir empfehlen, daß schon jetzt jeder seinem direkten Vorgesetzten obenerwähnte Projektils ausliefere.

Aus dem Ofen.

Wien, 13. April. (Tag. Str. Bln.)

In Petersburger Blättern wird ausgeführt, daß die Bitterungsverhältnisse und Unwegsamkeit in Rußisch-Polen wie an der östpreussischen Grenze natürliche Bundesgenossen der Deutschen seien. Dadurch wird es den Russen unmöglich, voranzukommen, weshalb die Deutschen sich ungehindert befähigen können. Man müsse damit rechnen, daß Hindenburg diesen Vorteil ausnütze.

Die Greuelthaten der Russen in Memel.

Nach amtlichen Feststellungen wurden bei dem Russeneinfall im Kreise und in der Stadt Memel 63 Personen getötet, 43 verwundet, 458 verschleppt, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Geschändet wurden, soweit bekannt, 14 Frauen und Mädchen.

Russische Offiziersverluste.

Von der Schweizer Grenze, 13. April. (T.-U.-Tel.)

Die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 237 Verlustlisten russischer Offiziere, die bis zum 20. März a. St. gehen, umfassen nach einer Statistik des „Nuzli Naval“ 71 608 Namen. Tot und vermißt sind 18 622.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Von unserem auf den Kriegsschauplatz in den Karpathen sich aufhaltenden Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden, vom Kriegspressquartier genehmigten Bericht:

Kriegspressquartier, 9. April. (Oken.)

Noch immer dauert jener sonderbare Kampf an, der sich in der Mitte der gesamten Kampffront entsponnen hat, obwohl die Entscheidung mit Zug und Recht an den Flügeln gesucht werden sollte. Mag sein, daß es bei den Russen sich immer noch um eine Demonstration handelt, wenn sie mit starken Kräften einen Stoß gegen Ungarn forcieren. Es läßt sich schwer beurteilen, was die russische Heeresleitung zu dem bisher ganz ergebnislosen Mord von Massen braver Soldaten veranlaßt. Vielleicht haben die recht, die behaupten, es handle sich bei den Russen hauptsächlich um die Beeinflussung der diplomatischen Frühjahrsgewinde, wie denn auch die Auslassungen der Entente-pressen gerade jetzt den Odysseus an lägenhaften Entstellungen erklimen, um etwa das neutrale Ausland zu beeinflussen.

Die Österzeit war zur Gänze von der heftig tosenden Karpathenschlacht ausgefüllt. Daneben verschwinden die Ereignisse an allen anderen Fronten. Im Westen keine bedeutenden Vorfälle, bei Hindenburg Ruhe — im Süden ferbische Beschießungen offener Städte und die sofort folgende Vergeltung an Belgrad, an der österreichischen Front in Rußisch-Polen verhältnismäßige Stille, in Dänemark und der Bukowina nichts Remunenswertes; es sei, daß man der russischen Angriffe gedulden wollte, die sich da und dort ereignen und immer pünktlich abgeschlagen werden.

Der Schaulplatz der furchtbaren Kämpfe, die sich seit dem Kriegsbeginn abgespielt haben, sind wohl hauptsächlich die Täler der Labore und der Dnawa. Hier — in der sogenannten Dufkapsenke — haben die Kämpfe in den Tagen bis zum 4. April mit besonderer Heftigkeit angehalten und den Russen besonders schwere Verluste gebracht. Am 4. unternahmen unsere Truppen einen erfolgreichen Gegenstoß, der über zweitausend Gefangene in unsere Hand brachte. Dieser Vorstoß führte zu keinem Abbruch und setzte sich am 5. in heftigen Kämpfen fort. Am 6. endlich gelang es unseren und deutschen Truppen, einen schönen Erfolg zu erringen, indem starke Stellungen der Russen genommen und 5000 Gefangene gemacht wurden. Diese Zahl erhöhte sich weiter noch bis auf 10 000 Mann, und der amtliche Bericht nennt auch eine künftige Anzahl von Material und tut besonders der 5000 Gewehre Erwähnung, deren wir habhaft wurden. Dieser Erfolg hat bewirkt, daß die russische Offensive an dieser Stelle ermattet ist und die Heeresleitung am 8. sagen konnte, die Österreicher haben zwar zu einem Abbruch noch nicht geführt, aber sie bedeuten einen unbestrittenen Erfolg. Damit ist der Vorstoß, der namentlich die ungarische Heeresleitung ständig in Atem gehalten hatte, zum Stehen gekommen, und es ist nicht zu sagen, ob die Russen sich noch weiter unter Einmorden ganzer Truppenkörper um den Durchbruch der Dufkapsenke bemühen werden. Mit besonderer Befriedigung kann gesagt werden, daß die Ungarn mit selbstlosem Vertrauen Zeugen der Kämpfe an ihrer Landesgrenze waren und daß Kleinmut und Jaghabigkeit keinen Eingang im Volke zu finden vermochten.

Im östlichen des Lupfower Sattels gelegenen Teile der Front hat sich der Kampf in eine Reihe von Teilschlachten aufgelöst, die mit großer Heftigkeit und wechselndem Glück geführt werden. Jeder dieser Kämpfe bildet eine Komponente des gigantischen Ringens, ohne daß die Resultierende auch nur annähernd bestimmt werden könnte. Das Terrain läßt ebenfalls eine Uebersicht sehr schwer zu und alle Voraussetzungen beruhen auf unbestimmten Kombinationen.

In den Karpathenkämpfen hat sich neuerdings das Wort vom „Kampfe Schutter an Schutter“ bewährt und die deutsche Heeresleitung, die das ihre zum Erlöse im Laborale beigetragen hat, hat sich unseren Dank erworben. Alle Nationen sind im Karpathenheere vertreten und sie alle haben alles darangesetzt, Ungarn zu schützen. Wenn sie in diesem Kriege, dann kann bei den Karpathentruppen und ihren Führern von antiker Größe gesprochen werden.

Die Russen haben nun auch die gesamte Einschließungsarmee von Przemysl in die Front geworfen, ohne daß eine Veränderung sich bemerkbar machte. Das Wort der österreichischen Heeresleitung ist wahr geworden, daß man, mit dem Falle Przemysls längere Zeit rechnend, alle Vorfragen getroffen habe. Die Verhärtnungsarmee ist erwartet und mit derselben Kraft bewillkummt worden, der alle böhmerischen russischen Armeen am Karpathenwall begegnet sind und hoffentlich auch weiterhin begegnen werden.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Der Unterseebootkrieg.

Mailand, 12. April. (Tel., Str. Bln.)

Der Kapitän des Schiffes „America“ erzählt, daß er auf der Reise von New-York nach Neapel südlich vom Kap Finisterre den Funkpruch eines japanischen Dampfers erhalten habe, der Schutz gegen ein ihn verfolgendes deutsches Unterseeboot erbat. Der Dampfer gab das Funkentelegramm an die Station in Gibraltar weiter. Diese antwortete, ein Torpedojäger gehe sofort zum Schutz ab. Wie es heißt, brachte der japanische Dampfer Munition und Kanonen von Liverpool nach Marseille. (Fr. Stg.)

London, 12. April. (Tel., Str. Bln.)

Reuter meldet: Der englische Dampfer „Bayfarer“ ist auf der Höhe der Scillyinseln torpediert worden. Das Schiff wird jetzt nach Queenstown geschleppt. Der „Bayfarer“ ist ein stählernes Dampfschiff von 6520 Tonnen Inhalt, wurde 1908 gebaut und gehört nach Liverpool.

London, 13. April. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Der englische große Dampfer „Bayfarer“, der torpediert und nach Queenstown geschleppt wurde, ist unweit dieses Hafens gesunken.

London, 12. April. (Tel., Str. Bln.)

Das englische Dampfschiff „Serrula“, das in der vergangenen Nacht in Rotterdam eingelaufen ist, wurde in der Nähe von Lord Sinder durch zwei Flugzeuge verfolgt. Der Kapitän des Schiffes änderte fortwährend den Kurs; die Bomben fielen infolgedessen dicht neben dem Schiff ins Wasser, schienen jedoch das Schiff auch getroffen zu haben, da der Kapitän erklärte, das Sprengende der Bomben kleinere Beschädigungen des Schiffes hervorgerufen hätten. Der Kapitän schickte nach einer der Flugmaschinen und behauptet, sie getroffen zu haben. Jedenfalls setzen die beiden Flugmaschinen ruhig ihren Flug fort und verschwand.

Die englischen Dampfschiffe der Corl Steam Ship Co., die auf der Fahrt von Rotterdam nach Manchester mehrmals durch deutsche Flugzeuge angegriffen wurden, fahren gegenwärtig mit den Rettungsbooten auf den Bord, so daß sie sofort heruntergelassen werden können.

Paris, 13. April. (Nachtmitl. Wolff-Telegr.)

Meldung der Agence Havas: Der französische Dampfer „Arthéme Brant“ ist gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der englische Dampfer „President“ aus Glasgow wurde Samstag bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt und auch hier ist die Besatzung gerettet worden.

Vom „Kronprinz Wilhelm“.

Amsterdam, 13. April. (Tel. Str. Bln.)

„Daily Telegraph“ meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ wahrscheinlich auch interniert werden wird. Die amerikanische Regierung wird, wie Reuter meldet, mit den „Kronprinz Wilhelm“ in ähnlicher Weise verfahren wie mit dem „Graf Friedrich“. An Bord des Hilfskreuzers befinden sich 61 Gefangene, die von den letzten Opfern „Tamar“ und „Dalebo“ herrühren.

Der Luftkrieg.

Karlsruhe, 13. April. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Am Sonntag abend erschien in Tübingen bei Colmar ein feindlicher Flieger, der durch Artilleriefeuer nach dem Mühlental vertrieben wurde.

Eine Depesche Hindenburgs.

Berlin, 13. April. (T.-U.-Tel.)

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat, wie der „Osmanische Abend“ mitteilt, an den Generalrat von Vissis in Armenien folgende Drahtung gerichtet: Dem Generalrat der Provinz Vissis danke ich herzlich für die den mir anvertrauten Armeen überlieferten Glückwünsche. Mit großer Freude bewundere ich die hervorragende Tapferkeit des uns verbündeten kaiserlich osmanischen Heeres. Den vereinten Kräften wird es gelingen, die Feinde niederzuringen und den uns freudig aufgezungenen Krieg siegreich zu beenden.

Venizelos geht nach Amerika.

Kopenhagen, 13. April. (P.-Tel., Str. Bln.)

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Venizelos kehrt in einer Unterredung die Absicht, Griechenland bestimmt zu verlassen und sich wahrscheinlich nach Amerika zu begeben. Er würde weiter für seine Politik eingetreten sein und die jetzige Regierung und den König bekämpft haben, wenn er nicht Grund hätte, für sein Leben zu fürchten. (!)

Kurze politische Nachrichten.

Ein Reichs-Zigarettenmonopol.

Von unserem Berliner O.-Vertreter wird uns aufgrund sorgfältiger Erkundigung geschrieben:

Die Nachricht aus Dresden, daß dort ein Banken-Konfortium die Aktien der Tasnabi-Zigaretten-Gesellschaft ausgiebig im Auftrag des Reiches gekauft habe, ist mit einem Zigarettenmonopol des Reiches in Verbindung gebracht worden. Wie mir von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Tatsache, daß die Aktien in andere Hände übergegangen sind, auch an amtlichen Stellen in Berlin, die sich für solche wirtschaftlichen Vorgänge interessieren, nicht unbekannt geblieben, es wird uns aber versichert, daß im Anfrage des Reiches dieser Wechsel nicht erfolgt sei, wie denn überhaupt bestimmte Entschlüsse über die Einführung eines Zigarettenmonopols noch nicht gefaßt seien. Dieser Plan ist bekanntlich schon wiederholt im Reichstage beschworen worden, und die Regierung hat seit mehreren Jahren ebenfalls auf Anregungen aus dem Reichstage sich mit der Frage beschäftigt, wie den Bestrebungen des amerikanischen Tabaktrustes, in die deutsche Zigarettenindustrie einzudringen, wirksam entgegengetreten werden könne. In diesen Trübsalzeiten gehört auch Tasnabi. Bis jetzt ist gegen die Bestrebungen dieses Trustes noch nichts von Reichswegen unternommen worden, dagegen hat im vorigen Jahre eine Anzahl trustfreier deutscher Zigarettenfabriken diesen Bestrebungen gegenüber den deutschen Zigarettenfabriken diesen Bestrebungen gegenüber los im Reichstage eine große Mehrheit finden würde.

Diplomatisches aus Stockholm.

Stockholm, 13. April. (Nachtmitl. Wolff-Telegr.)

Der deutsche Gesandte, Freiherr von Ruzius, überreichte heute in feierlicher Audienz dem König sein Beglaubigungsschreiben.



Ehren-Tafel

Für hervorragende Tapferkeit erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse Hauptmann Arndt, Regt. 111, Sohn des Majors a. D. Arndt, hier.

Den Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne zuhr. Kreuz und Schraden wurde für ihre Tätigkeit im Kriegslazarett Sedan die rote Kreuz-Medaille 2. Klasse verliehen.

Dem Matrosen Schmöbel aus Höchst, zu der Besatzung von U 32 gehörend, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Stadtbauinspektor von Höchst, Herr Adolf Stoll ist am ersten Osterfesttag zum Leutnant befördert worden und hat vor einigen Tagen die Hessische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. April.

Zusammenfassung statt Zersplitterung der Kräfte.

Der Wettstreit, der sich allüberall in der Fürsorge für die Kriegsgesellen bemerkbar macht, gehört zweifellos zu den erfreulichsten Kulturbetätigungen während des gegenwärtigen großen Krieges. Private und Vereine, Behörden und Parlamente wenden den invaliden Kriegern und den Hinterbliebenen der Gefallenen liebevolle Aufmerksamkeit zu. Alte, stille Organisationen wachen darüber zu neuem Leben auf, neue Vereine werden ins Leben gerufen. Daß das alles sehr schön geschieht, während die Zahl der Opfer noch täglich wächst, der Anblick der Hilfsbedürftigkeit noch frisch, der Wille zum Helfen noch stark ist, kann nur gelobt werden. Bloß darf bei der allgemeinen Hilfsbereitschaft nicht übersehen werden, daß nur zusammenfassender, großzügiger Kräfteaufwand die riesenaufgabe bewältigen kann, die dieser Krieg der Fürsorge stellt. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß der Zentralverein für Armenpflege und Wohltätigkeit demnächst zwei Tage lang alle irgendwie für Kriegsfürsorge in Betracht kommenden Behörden, Organisationen und Persönlichkeiten um sich versammeln und im Sitzungssaal des Reichstags gemeinsame Richtlinien vereinbaren, sowie nutzbringende Arbeitsverteilung verabreden will. Wenn alle Kräfte auf den richtigen Platz gestellt und nach gleichen Gesichtspunkten planmäßig arbeiten können, dann wird auch diese große Kriegsaufgabe wie so viele andere zweckentsprechend und befriedigend gelöst werden.

Kurbesuch. Augenblicklich sind hier zum Kurgebrauch anwesend: Se. Hoheit Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha in Pagenstechers Augenklinik, Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Leopold zur Lippe aus Berlin in der Villa Hertha und Se. Durchlaucht Ernst Heinrich Prinz zu Stolberg-Rosla im „Rauher Hof“.

Die Erkrankung Sr. Exzellenz des Herrn Generalintendanten Graf von Hellen-Häselers bestand in einer schweren Halsentzündung. Glücklicherweise ist, wie das „Wochenblatt“ melden kann, die Krankheit wieder soweit gebessert, daß Herr von Hellen seine militärischen und dienstlichen Obliegenheiten in vollem Umfange wieder hat übernehmen können.

hl. Kommunion in der katholischen Kirche. Am weichen Sonntag empfingen in Wiesbaden in der Pfarrkirche vom hl. Bonifatius 354 Kinder die erste hl. Kommunion, und zwar 179 Knaben und 175 Mädchen. In der Maria Hilfskirche 123 Kinder (55 Knaben und 68 Mädchen); in der Dreifaltigkeitskirche 76 Kinder (31 Knaben und 45 Mädchen). — Wie alljährlich war auch diesmal wieder Wiesbaden am geistigen Montag das Ziel vieler Kommunionanten aus dem Rheingau und aus dem benachbarten Hessen, die mit ihren Eltern als Nachfahre zu ihrem Ehrentag einen kleinen Ausflug unternahmen, wozu das außerordentlich schöne Frühlingswetter besonders einladend gewesen war.

Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz Wiesbaden. Am Sonntag, den 11. d. M., sind weitere 27 Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne zur Südmaree abgegangen. Kolonnenführer-Stelln. Vogt war zur Verabschiedung der Mannschaften am Bahnhof. Bis heute sind aus den Reihen der Kolonne insgesamt 170 Mann im Etappen dienst und etwa 100 Mitglieder im aktiven Militärsanitätsdienst tätig.

Zur Mainkanalisation. Die bereits gemeldete Ueberweisung des Herrn Regierungs- und Bauverwalters Volk an die königliche Regierung zu Wiesbaden ist, wie das „Wochenblatt“ der Königl. Regierung meldet, im Interesse kräftiger Förderung der Mainkanalisationsarbeiten und zur Erledigung der damit im Zusammenhang stehenden Arbeiten am Main erfolgt.

Der 49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden beginnt am 26. April nachmittags 6 Uhr. Es werden 69 Wahlkreise vertreten sein. Zum stellvertretenden Landtagskommisnar wird Regierungspräsident Dr. v. Meißner bestellt sein. Zur Beratung sind 16 Vorlagen eingegangen, darunter die Abklärung von Verträgen mit den Kreisen Biebrich und St. Goarshausen über die Uebernahme der Bahnlinie dieser Kreise in die Unterhaltung durch den Bezirksverband, Erlaß einer neuen Verwaltungsordnung für die Landes-Heil- und Pflanzengärten im Bezirksverband, Abänderung des Landesbankgesetzes vom 10. April 1902, Abänderung der Verwaltungsbestimmungen für die Kassauische Landesbank und die Kassauische Sparkasse, Antrag betreffend die Kassauische Kreisversicherung auf Gegenseitigkeit, Erleichterung der finanziellen Belastung der Arbeiterbahn-Aktiengesellschaft, Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten des Grunderwerbs zum Bau der Nebenbahn Haiger-Güternhain und Vorlage betreffend die Fürsorge für Kriegsbeschädigte. — Im 33. Wahlbezirk (Unterhain), der durch den Tod des Abg. A. Rörner, des bisherigen Alterspräsidenten des Kommunallandtags, in Erledigung gekommen ist, hat eine Abgeordnete noch nicht stattgefunden. Neu in den Landtag treten ein die Abgeordneten Bürgermeister Schütz aus Oberhain für den Wahlbezirk 23 (St. Goarshausen), Bürgermeister a. D. Philipp aus Hungen für den 35. Wahlbezirk (Hungen) sowie Stadtverordneter Rudolf Lion aus Frankfurt für den 62. Wahlbezirk (Frankfurt). Das Alterspräsidentat wird der Abg. Weh. Kommerzienrat Hummel aus Höchst übernehmen.

Das zweite Gastspiel der Berliner Urvonia erzielte am Montag Abend den gleichen Erfolg wie das erste Mal. Das aufbelebte Haus folgte mit großer Aufmerksamkeit den durch deutliche Klarheit ausgezeichneten Schilderungen einer Wanderung durch die Vogesen und ihre Ramifikationen. Herrliche Bilder von den Naturschönheiten

des Wasgenwaldes von der pfälzischen Grenze an bis nach Süden zu der grotesk alpinen Umgebung des Sulzer Belchen, da, wo sich jetzt harte Kämpfe auf deutschem Boden abspielen, zogen an dem Auge vorüber und ließen den Wunsch aufkommen, diese so eigenartige und an wechselvollen Szenarien so reiche Gebirgsgegend einmal persönlich kennen zu lernen. Von Schlachtgetöse und sonstigen Kriegsbereinigungen brachten die Bilder so gut wie nichts, dafür zeigten aber einige Aufnahmen aus der Umgebung von Saarburg, daß dort bei ihrem Einfall die Franzosen wie die Russen gehandelt und alles sinnlos zerstört und verwüßt haben, was ihnen in den Weg kam. Das möge Denkmäler ins Gedächtnis rufen sein, die da glauben, die Franzosen als ritterliche Gegner ansehen zu müssen. Vieles Dorf, interessante Städtebilder, romantische Burgen, pittoreske Gebirgslandschaften wechselten in bunter Folge ab und enthüllten die ganzen Schönheiten des Elsaß-Lothringers Landes, um dessen Besitz jetzt wieder so heiß gekämpft wird, und das nie und nimmer in die Hände unseres Erbfeindes fallen darf, denn deutsch ist das Land und deutsch soll es bleiben.

Ein wertvoller Fund wurde Ende Januar oder Anfang Februar hier gemacht und auf der Polizei abgegeben. Als jetzt hat sich noch kein Verkäufer gemeldet. Es handelt sich um eine Damen-Handtasche aus schwarzem Automobilleder mit schweren silbernen Beschlägen und zwei silbernen Trageketten. Die Tasche trägt das Monogramm E.P. und enthält auch wertvollen Inhalt. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 5 oder 18 der Polizeidirektion anzubringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Königl. Theater findet heute im Abonnement B eine Aufführung der Offenbachschen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ statt; die drei weiblichen Hauptpartien singt Frau Friedel, Am Donnerstag, den 15. d. M., geht im Abonnement A die Oper „Die Jüdin“ mit Fräulein Englerth in der Titelpartie in Szene. Am Samstag, den 17. d. M., gelangt nach mehrjähriger Pause Vortragskomische Oper „Der Bildhauer“, welche zuletzt im Jahre 1910 gegeben wurde, im Abonnement D zur Aufführung; in den Hauptpartien sind die Damen Hans-Joepffel (Baronin), Krämer (Gretchen), Schröder-Raminaky (Gräfin), Geriel (Rauette) und die Herren Haas (Baron), Rehsopf (Graf), von Schend (Baculus) und Andriano (Pancratius) beschäftigt. Die musikalische Leitung hat Herr Professor Schlar. Für Sonntag, den 18. d. M., ist eine Aufführung der Oper „Oberon“ bei aufgehobenem Abonnement festgesetzt worden.

Das Thalia-Theater hat es durch seine erstklassige Lichtbild-Vorführungen verstanden, auch während der Kriegszeit sich stets gut besucht zu halten. Von Dienstag bis Freitag bringt das Thalia-Theater ein ganz hervorragendes Gesellschaftsdrama „Die Fürstin von Monte Cabello“ zur Eröffnung, in welchem die berühmte italienische Tragödin Franziska Bertini die Titelheldin meisterhaft verkörpert. Ergreifende Darstellung und entzückende Ausstattung zeichnen diesen vornehmen Ueberspiel aus.

Thalia-Theater. Wir machen darauf aufmerksam, daß das hervorragende Variété-Programm mit Tölli von Grotte, Alfred Heinen, Madame Cabaret und den anderen erstklassigen Spezialitäten, das allabendlich mit köstlichem Beifall aufgenommen wird, nur noch bis 15. d. M. auf dem Spielplan bleibt. Am 16. April ist Programmwechsel.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, 14. April, beabsichtigen die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Kassauischen Vereins für Naturkunde“ den vor acht Tagen durch ungünstige Witterung nicht zur Ausführung gekommenen Ausflug nach dem Gausalgebirge Berg auszuführen. Bei ungünstiger Witterung soll der Gausenheimer Wald und Lenzberg besucht werden, da hier der landes Boden auch bei weniger gutem Wetter eine Wanderung ermöglicht. In beiden Fällen Abfahrt nach Mainz um 2 Uhr 42 Minuten. Gänge sind willkommen.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der Loge Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Bingen, Elville, Radebeim, Delfrich, Winkel-Pollack, Weisenheim, Schlackenbad, Langenschwalbach, Idstein, Althaus-Overbach und Trier.

Zugang vom 9. April.

Andel, Wiesbaden, Zw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 41 (Heil. Weib); Wehr. Wiesbaden, Brig.-Ers.-Bat. Nr. 141 (Heil. Weib); Stolz, Wiesbaden, Brig.-Ers.-Bat. Nr. 141 (Varaden unter den Eichen); Ulrich, Wiesbaden, Inf.-Reg. Nr. 223/1 (Varaden unter den Eichen).

Zugang vom 10. und 11. April.

Musik, Geier, Wiesbaden, Inf.-J.-R. Nr. 223/3 (Hotel Berg).

182. Nachtrag. Ergänzungen und Umlegungen.

Ers.-Reg. P. Bellmann, Dresden, Inf.-J.-R. Nr. 223/1 (Motes Kreuz); Ers.-B. Pet. Berg, Hattenheim, Ers.-Bat. Nr. 80/3 (Gefellenhaus); J. Dornbusch, Frankfurt, Ers.-Bat. des Sw.-J.-R. Nr. 80/3 (Gefellenhaus); Frd. Doppel, Dauten, Ers.-Bat. des J.-R. Nr. 80/4 (Gefellenhaus); Georg Juna, Oberhain, Ers.-Bat. des Sw.-J.-R. Nr. 80/1 (Gefellenhaus); G. Mittel, Rumberg, Ers.-Bat. des Inf.-J.-R. Nr. 80/3 (Gefellenhaus); J. Reubaus, Mellen, Ers.-Bat. des Inf.-J.-R. Nr. 80/3 (Gefellenhaus); Heint. Quirbach, Striebsen, Ers.-Bat. des Sw.-J.-R. Nr. 80/1 (Gefellenhaus); J. Reichen, Talsheim, Ers.-Bat. des Sw.-J.-R. Nr. 80/1 (Gefellenhaus); Aug. Scherf, Rumberg, Ers.-Bat. des Inf.-J.-R. Nr. 80/2 (Gefellenhaus); D. Edmunda, Ungersdorf, Ers.-Bat. des J.-R. Nr. 80/1 (Gefellenhaus); Ad. Wülf, Dertlingen, Ers.-Bat. des Sw.-J.-R. Nr. 80/4 (Gefellenhaus).

Kassau und Nachbargebiete.

Die Ausnützung der Wasserkraft des Mains.

Das großartige Projekt der preussischen Staatsregierung, den bei der Weiterführung der Kanalisation von Offenbach bis Alsfeldener Burg stark zu fließenden Main zur Erzeugung elektrischer Energie zu benutzen und damit die fünf Kreise Hanau, Gelnhausen, Fulda, Schlachten und Hünfeld zu versorgen, hat in den letzten Tagen die Kreisstage der genannten fünf Kreise beschäftigt. In allen Kreisstagen ist der von der Staatsregierung vorgelegte Vertrag über den Anschluß an die elektrische Ueberlandzentrale, die mit der Ederalsperre in Verbindung gebracht werden soll, im ganzen genehmigt worden. Ueber das Projekt, mit dem sich in seiner nächsten Tagung auch noch der preussische Landtag zu beschäftigen haben wird, berichtet die Frankfurter „A. F.“ noch folgende Einzelheiten: Die preussische Wasserbauverwaltung wird an den bei der Mainkanali-

tion zu errichtenden drei Staustufen des Mains eigene Wasserkraftwerke errichten, eine Hochspannungsleitung für etwa 60 000 Volt Spannung durch das Gesamtgebiet der fünf Kreise legen und an geeigneten Punkten der Leitung in gewissem Abstande Transformatorenstationen anlegen, von denen aus die elektrische Energie in das Gebiet der Kanäle abzugeben ist. Die Kreis- und Ortsnetze bauen die Kreise und Gemeinden selbst aus. Die Kreise bezahlen für die auf der Unterspannungsseite der Haupttransformatorenstation abgegebene Kilowattstunden ohne Rücksicht auf den Zweck, wozu sie verwendet wird, folgende Strompreise: für die ersten 200 000 Kilowattstunden je 5 1/2 Pf., für die zweiten 200 000 Kilowattstunden je 5 Pf., für die dritten 200 000 Kilowattstunden je 4 1/2 Pf., und darüber hinaus 4 Pf. Bei einem Zusammenschluß der Kreise zu einer Betriebsgemeinschaft sollen nachstehende Strompreise gelten: für die ersten 500 000 Kilowattstunden 5 1/2 Pf., für die zweiten 500 000 Kilowattstunden 5 Pf., für die dritten 500 000 Kilowattstunden 4 1/2 Pf., und darüber hinaus 4 Pf. — Für die Stromversorgung größerer Einzelabnehmer gilt ein besonderer Tarif.

1. Elville, 12. April. Vermächtnis. Hofsekretär Rang vermachte letztwillig der evangelischen Kirchengemeinde Erbach 5000 Mark, deren Zinsen für die Armen in Elville verwendet werden sollen.

2. Diez, 12. April. Die Stadtverordneten setzten in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsvoranschlag für 1915/16 in Einnahmen und Ausgaben auf 458 822 M. fest. Die Einkommensteuer wurde um 15 Prozent auf 170 Prozent erhöht, die Realsteuer auf 100 Prozent. Die indirekten Steuern sind nach dem „A. F.“ von 9450 auf 5880 M. zurückgegangen. Der Preis für Leuchtgas wurde von 30 auf 22 Pf. für den Kubikmeter und die Hundsteuer von 15 auf 20 M. erhöht.

3. Ludwigshafen a. Rh., 12. April. Eine Rôpennische. Am Ostermontag erschien bei einer hiesigen hessischen Zentralbehörde ein „Hoher Herr“ aus Speyer, der sich als bayerischer Oberregierungsrat Mandel vorstellte, mit der gemeinsamen Erklärung, er sei beauftragt, in dem gegen einen Unterbeamten schwebenden Disziplinarverfahren Vorschläge abzugeben. Auf nachmittags bestellte der Herr „Oberregierungsrat“ den Chef dieser bayerischen Zentralbehörde, der selbst Regierungsrat ist, zu sich in ein hiesiges Hotel, um eine Vorbesprechung abzuhalten; abends hatte der gestrenge Herr „Ober“ den zweiten Vorstand und den betreffenden Unterbeamten — also den Delinquenten selbst — zu sich in ein dem Amte benachbartes Weinrestaurant befohlen. Sie waren alle pünktlich zur Stelle. Die Vorschläge selbst hat der Herr „Oberregierungsrat“ natürlich mit der vorgeschriebenen königlichen Gewissenhaftigkeit bei den verschiedenen Ober-, Mittel- und Unterbeamten vorgenommen und deren Angaben samt und sonders genau protokolliert. Im Dienstleister hatte der Herr Oberregierungsrat aber vergessen, in seinem Hotel die fünftägige Besuche zu bezahlen und ist jetzt — wohin unbekannt! — abgereist. Die Staatsanwaltschaft hat nun gegen den geheimnisvollen „Ober“ einen Steckbrief erlassen; er soll nämlich ein ganz geriebener Gauner sein, der wohl schon manches auf dem Kerbholz hat.

4. Langen, 12. April. Todesfall. Unerwartet starb nach kurzem Krankenlager Bürgermeister Peter Meßger im Alter von 57 Jahren. Ueber zwanzig Jahre lang er an der Spitze unseres Gemeinwesens. Eines seiner Hauptbestrebungen in den letzten Jahren war die Herbeiführung einer elektrischen Verbindung der Städte Offenbach und Darmstadt über Neu-Isenburg-Langen. Meßger war unter anderem Vorsitzender der Bürgermeisterei der Landgemeinden Offenbach.

5. Rannheim, 13. April. Luftmord. Unweit der hiesigen Schleuse wurde eine etwa fünfundsiebzigjährige Frau aus dem Main gelandet, die längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Körperliche Anzeichen, die bei der Leiche vorhanden sind, deuten mit Bestimmtheit darauf hin, daß ein Luftmord vorliegt.

6. Koblenz, 12. April. Untreue bei Heereslieferungen. Der Handwerkskammersekretär Köpfer, der vor vier Wochen wegen Unregelmäßigkeiten bei Heereslieferungen verhaftet wurde, ist vorläufig seines Amtes enthoben worden. Die Handwerkskammer hofft, ohne Schädigung der Handwerker aus der Sache herauszukommen.

7. Marburg, 12. April. Ordensverleihung. Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität, Geheimen Regierungsrat Dr. Bauer, wurde der rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Vermischtes.

Einer der reizvollsten Punkte der mittleren Besiden ist zweifellos das uralte Städtchen Alsfeld am Dunaue. Außer seiner malerischen Lage inmitten der großen und uralten Tannenwälder, die den Ort rings umschließen, finden sich in ihm zahlreiche geschichtliche und architektonische Denkmäler, die einen besonderen Reiz verbreiten. Da ist die alte „Reformationskirche“, von mächtigen Rinden bekrönt, in der viele kostbare und künstlerische wertvolle Familiengräber sind, da ist die Schloßruine Melaton, von der aus man einen prächtigen Ausblick in das Dunaue hat und da sind namentlich die zahlreichen alten Holzhäuser mit den charakteristischen Laubengängen, die dem Städtchen eine seltene Eigenart geben. Außerhalb des Städtchens steht auf einer Wiese die Grabplatte des im Jahre 1604 verstorbenen Gründers der polnischen Arianer, des Hans von Sozimus, zu der noch heute vielfach gewallfahrtet wird.

Die unvorsichtige Logi.

Der „Voss. Ztg.“ wird folgender kleiner, nachdenklicher Zufall mitgeteilt: Ueber den Platz hoch oben turmt, steht wieder freudiger begrüßt als früher, da man schon fast gleichgültig geworden war, einer unserer Juppelne. Vor mir auf dem Schreibtisch, durch einen Zufall aufgeschlagen, die „Logi“ von Höfler aus dem Jahre 1890. Und ich lese von Bearissen, denen kein Gegenstand entspricht, Begriffen, deren empirischer Umfang gleich Null ist, und als Beispiel: ... der leibbare Luftballon! — Mit festem Gedanken steht man dem dahinschwebenden Lufttrichter nach. (Uebrigens, nun angekündigt, fand ich dasselbe Beispiel noch in einer Schrift (von Twardowski) aus dem Jahre 1894.)

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grotzsch; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röhl; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung & Anstalt G. M. H.

